

Über Sorgen reden hilft vielfach weiter

Sorgentelefon für Menschen in bäuerlichen Berufen: Telefon 042 820 02 15

Der Druck auf die Bauernfamilien ist seit Jahren gross – entsprechend schwer drücken mancherorts die Sorgen. Beim Schweizerischen Sorgentelefon können Probleme und Nöte anonym besprochen werden. Oft ist ein Anruf der erste Schritt aus der Misere.

Susanne Altorfer ■ Auch nach elf Jahren ist Hildegard Bürgi überzeugt: «Einfach gut, dass es das Sorgentelefon gibt.» Die pensionierte Bäuerin hat damals als Vorstandsmitglied der katholischen Bäuerinnen mitgeholfen, diese telefonische Anlaufstelle für Bauernfamilien und ihre Angehörigen zu gründen. Heute blickt sie als Vizepräsidentin zufrieden auf das lebendige «Kind».

Aus bescheidenen Anfängen hat sich das Sorgentelefon 042 820 02 15* zu einem anerkannten schweizerischen Angebot entwickelt. «Zunächst waren wir vor allem auch eine Anlaufstelle für Informationen», berichtet Hildegard Bürgi. Dieser Teil der Anrufe fällt heute weg, weil Adressen und Infos inzwischen vielerorts erhältlich sind. Aber: «Die Probleme der Anrufenden sind heute komplexer. Die Gespräche sind anspruchsvoller und dauern länger.» Grund dafür sei der rasante Strukturwandel. «Die Belastungen und Unsicherheiten sind gross.» Trotzdem wollten viele Bauern kein «Fall» werden und wendeten sich mit ihren Problemen gerne an das anonyme Sorgentelefon; «da müssen sie nur eine geringe <Anlaufgebühr> zahlen».

■ Geschult und motiviert Daniela Clemenz, Beraterin bei «Agridea Lindau», gehörte auch zur Gründergruppe des Sorgentelefon. Heute ist sie im Vorstand vor allem verantwortlich für die Weiterbildung der Freiwilligen, die am



Bilder: Susanne Altorfer

Das Gespräch mit dem Sorgentelefon suchen, bevor es zu spät ist.

Montagmorgen und am Donnerstagabend die Anrufe entgegennehmen. «Unser Team ist hochmotiviert», stellt sie fest. Im Jahr 2006 betrafen 48 Prozent der Anrufe Probleme in der Familie. Viele leiden in unglücklichen Beziehungen, leben ge-

trennt, stehen im Scheidungsprozess oder reiben sich an der älteren oder jüngeren Generation. Gesundheitliche und finanzielle Sorgen standen an zweiter und dritter Stelle. Entsprechend diesem «Sorgenkatalog» fanden letztes Jahr Weiterbildungsanlässe zu den Themen Konfliktbewältigung und Generationenkonflikte statt.

■ Selbstkritisch und beweglich Die Arbeitsweise beim Sorgentelefon wird regelmässig unter die Lupe genommen. Ein grosser Schritt war beispielsweise 2006 die Zusammenarbeit mit den bäuerlichen Familienberatungen von Deutschland und Österreich und die Ver-

Diplomarbeit gibt gute Noten

Zum zehnjährigen Bestehen 2005 hat das Sorgentelefon eine Standortbestimmung vorgenommen. Annemarie Schwegler-Hegglin hat in ihrer Diplomarbeit an der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern (Fachhochschule Zentralschweiz) das Sorgentelefon «durchleuchtet».

Die Arbeit lobt die hohe Qualität der Beratung sowie die Begleitung und Weiterbildung des Teams. Obschon die Zahl der Anrufe zurzeit sinke, nehme das Sorgentelefon einen Platz ein, den sonst niemand besetze.

netzung der Webseite www.bauernfamilie.ch mit den Seiten dieser Länder.

«Gleich geblieben ist der Grundgedanke des Sorgentelefon, für Menschen in bäuerlichen Berufen da zu sein, ein offenes Ohr zu haben, ihnen Mut zu machen, die Probleme anzupacken und neue Initiativen wenn möglich zu verwirklichen», betont Pater Francesco Christen, Mitgründer und Vorstandsmitglied.

■ Gelebte Solidarität

«Der wirtschaftliche, der Arbeits- und der seelische Druck sind enorm», beschreibt der reformierte Landpfarrer Ueli Tobler die gegenwärtige Stimmung bei den Bauernfamilien. «Ich erschrecke immer neu, wie viele Bauernfamilien daran zerbrechen – das heisst, zu wie vielen Trennungen und Scheidungen es auf Bauernhöfen kommt», präzisiert der Präsident des Sorgentelefon nachdenklich.

Auch Ueli Tobler ist stolz auf zahlreichen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die seit elf Jahren unentgeltlich Dienst am Sorgentelefon leisten. «Das Wissen, das Können und die Lebenserfahrung dieser Bäuerinnen und Bauern sind eindrücklich: Kolleginnen und Kollegen helfen ihren Kolleginnen und Kollegen; so wird



Damit der Sorgenberg nicht übermächtig wird: Sorgentelefon anrufen.

das Sorgentelefon ein Stück gelebter Solidarität».

■ Ungeniert anrufen!

Sorgen bereitet allen vier Gründungs- und Vorstandsmitgliedern, dass viele Anrufende lange zuwarten, bis sie zum Telefon greifen, obwohl das Sorgentelefon mittlerweile in der Öffentlichkeit gut bekannt ist. Mit Artikeln, Kolumnen und Blogs wurde in den letzten Jahren auch viel dafür getan. Deshalb soll nun über-

prüft werden, ob das Erscheinungsbild und der Name noch zeitgemäss sind, denn: «Unser Angebot soll so niederschwellig sein, dass man uns anruft, bevor die Sorgenberge einem über den Kopf wachsen.» Auch soll noch besser kommuniziert werden, dass es nicht ein Zeichen von Schwäche ist, wenn das Gespräch mit dem Sorgentelefon gesucht wird, sondern ein Zeichen der Stärke.

*Nähere Angaben zum Sorgentelefon auf Seite 30, Service.

Bauernfamilien, Kinder unserer Zeit

Als Bergbauernsohn und Bauernseelsorger kennt der Kapuzinerpater Francesco Christen die Probleme der Landwirtschaft. Seit der Gründung des Sorgentelefon ist er in dessen Vorstand. *SLL: Aus dem Rückgang der Anrufe beim Sorgentelefon könnte man schliessen, dass es den Bauernfamilien besser geht. Stimmt das?*

Francesco Christen: Schön wäre es! Leider haben wir keine solch positiven Signale erhalten. Ich hoffe, dass die Bauern bei der Landwirtschaftspolitik einen Stern aufgehen sehen und neue Hoffnung schöpfen. Es braucht Geduld und Zeit, um aus der «Baisse» einen Ausweg zu finden. Das Land, die Tiere und der Mensch sind Wesen, die nicht einfach durch «Gesetze» umgeschaltet werden können, und alles ist wieder «heil und gut».

Wie erklären Sie die zunehmenden Eheprobleme im Bauernhaus?

Auch die Bauernfamilien sind Kinder unserer Zeit. Die Beziehungen werden stark vom gesellschaftlichen Zeitgeist geprägt. Dazu kommt: Die Arbeitsbelastung ist enorm; berufliche Probleme und Existenzfragen bestimmen weitgehend das Familiengespräch. Das partnerschaftliche Gespräch, das Zeit-für-einander-Haben wird oft auf später verschoben. In der Freizeit fallen Sitzungen an, der Sonntag wird für Liegendebliebenes und Bürokratie missbraucht. Das und vieles mehr führt zur inneren Vereinsamung und zum Werteverlust bei Partnerin und Partner. Eheprobleme entwickeln sich schleichend und explodieren urplötzlich wie aus heiterem Himmel.

Warum engagieren Sie sich für das Sorgentelefon?

Als Urner Bergbauernsohn habe ich schon früh das Leben und Arbeiten einer Bergbauernfamilie im Urserental erlebt und kenne die Schönheiten und Tücken des Bauernberufes in den vier Jahreszeiten. Wenn ich heute als Kapuzinerpater und Bauernseelsorger vom Bauernstand spreche, weiss ich sehr wohl, von was und über was ich rede. Meiner Erfahrung und Überzeugung will ich treu bleiben und mich einsetzen für einen Bauernstand, der das Tal- und Berggebiet korrekt bewirtschaftet und eine intakte Landschaft für die Zukunft sichert. Darum nehme ich die Sorgen des Bauernstandes ernst und setze mich für eine tragfähige Lösung ein, wo immer es geht.



P. Francesco Christen engagiert sich seit der Gründung beim Sorgentelefon.